

Mitteilungen

Ein frühes Wallfahrtsbild von Maria Taferl, Niederösterreich

Hermann Maurer

Die Entstehungsgeschichte der Wallfahrtskirche Maria Taferl wurde von Alois Plesser¹ und dessen Nachfolger² aufgearbeitet und gilt weitgehend als geklärt. Hinsichtlich der geistesgeschichtlichen und sozialen Hintergründe, des Brauchtums und der Legendendynamik eröffnet sich noch ein weites Betätigungsfeld. Die diesbezüglichen Quellen sind aber nicht leicht aufzufinden beziehungsweise zu ergründen³. Folgend soll als kleiner Beitrag dazu ein etwas ungewöhnliches Andachtsbild⁴ vorgestellt und soweit möglich besprochen werden.

Der vorliegende Kupferstich (Abb. 1) hat eine Höhe von 8,6 cm und eine Breite von 4,8 cm. Diese Maße ordnen das Bild den kleineren Wallfahrtsbildtypen zu. Der Stich ist am oberen und unteren Ende ganz knapp aber ohne Bildverlust beschnitten. Die seitlichen Ränder weisen noch Reste des Plattenrandes auf. Bezeichnet ist das Stück am unteren Bildrand links mit G.B.f. und rechts mit P.R.B.inv., was bekanntlich soviel bedeutet, dass G.B. den Stich „gemacht“ hat, P.R.B. hat das Motiv erfunden. Weder bei Gugitz⁵

1 Plesser, Alois: Beiträge zur Geschichte der Wallfahrt und Pfarre Maria Taferl, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt X. St. Pölten 1914, S. 1 ff.

2 Vgl. die Literaturzusammenstellung bei Gugitz, Gustav: Österreichische Gnadenstätten in Kult und Brauch 2, Niederösterreich und Burgenland. Wien 1955, S. 122 ff. und die immer wieder aufgelegte Arbeit von Weichselbaum, Josef: Maria Taferl, Wallfahrtsbasilika zur Schmerzhafthen Muttergottes, Schnell, Kunstführer 694, 10. Aufl. Regensburg 1995.

3 Weit ausholend dazu Häusler, Wolfgang: „Die blutige Scene der Geißler und Kreuzzieher Rotten auf der Maria Taferl Wallfahrt und ihre schönen Früchte im philosophischen Jahrhundert.“ Wallfahrtswesen und Brauchtum zwischen Josephinismus und Romantik. Das Waldviertel 31 (42), 1982, S. 177 ff. – Zu den methodischen Grenzmöglichkeiten vgl. beispielsweise Stauffer-Wierl, Edith: Volksfrömmigkeit nach Wiener Art, Mitteilungen aus dem Institut für Volkskunde der Universität Wien 3, 1990, S. 48 ff.

4 Der Kupferstich wird in der Andachtsbildersammlung des Verfassers verwahrt.



Abb. 1: Kupferstich von Maria Tafelr aus dem Jahre 1662

noch bei Spamer⁶ sind diese Abkürzungen zu finden. Ob die hier tätigen Persönlichkeiten jemals zweifelsfrei festzustellen sein werden, muss dahin gestellt bleiben. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die Gelegenheitsarbeit eines nicht unbegabten Dilettanten, dem die Praxis im Kupferstechen nicht so vertraut war, wie Korrekturen im Text deutlich zeigen.

Das Bild besteht aus zwei Teilen. Der obere Teil, der das Bildgeschehen enthält, beansprucht etwas mehr als vierfünftel des gesamten Bildfeldes. Den Rest nimmt der untere Bereich ein, der an dem linken und rechten Bildrand je eine Säule zeigt. Die Säulenschäfte tragen die Inschriften „Auxilium Christianorum“ (links) und „Consolatrix afflictorum“ (rechts). Diese Texte entstammen den Lauretischen Litaneien und sind als „Hilfe der Christen“ und „Trösterin der Betrüben“ zu übersetzen. Der Raum zwischen den beiden Säulen ist dunkel angelegt und trägt in der Mitte eine Kartusche mit dem Text „Ein Neues gesang Von V.L. Frauen Schmerzen Zum Täferl 1662“. Demnach stammt der Kupferstich von einem Lieddruck, dessen Mittelstück er wahrscheinlich bildete.

Der obere Bildteil ruht auf den Säulenkapitälern oder wird von diesen gestützt. Bildbeherrschend ist etwa in der Bildmitte das Vesperbild dargestellt. Maria mit dem toten Jesus auf dem Schoß sitzt auf einem Thron, der die für Maria Taferl charakteristischen volutenartigen Verzierungen aufweist. Hinter Maria ist die etwas unsymmetrisch angebrachte tafelförmige Rückenlehne zu sehen, mittels dieser die gesamte Darstellung wohl am ebenfalls zeichnerisch angedeuteten Baum angebracht war⁷. Rechts des

5 Gugitz, Gustav: Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten in Darstellung, Verbreitung und Brauchtum nebst einer Ikonographie. Österreichische Heimat 16, Wien 1950, S. 153 ff.

6 Spamer, Adolf: Das kleine Andachtsbild vom XIV. bis zum XX. Jahrhundert. München 1930, S. 281 ff.

7 Der Name „Täferl“ wird verschieden gedeutet. Bereits Alois Plesser (wie Anm. 1, S. 20 f.) nimmt dazu ausführlich Stellung. Meist wird der Name (laut Plesser, wie Anm. 1, S. 21, aber erst seit 1723) vom angeblich keltischen „Täferlstein“ hergeleitet (dazu beispielsweise Pichler, Anton M., Wilhelm Böhm: Wege zur Hoffnung und Gnade. Österreichs Gnadenorte und Wallfahrten. Wien 1954, S. 181 ff. oder Mehling, Marianne: Knaurs Kulturführer in Farbe, Wachau, Nibelungengau, Waldviertel. München 1985, S. 113 f.). Die andere Deutung, es wäre das auf einer Holztafel befestigte Kreuzifix, das vor dem Vesperbild in der Eiche verehrt wurde, als „Täferl“ bezeichnet worden, wird neuerdings wieder vertreten und zwar von Kohler, Margit: Maria Taferl, Die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Mutter Gottes vor der Innenrestaurierung, Denkmalpflege in Niederösterreich 27. St. Pölten 2002, S. 39. Da aber auch das ursprüngliche (später verbrannte) Vesperbild anscheinend auf einer Holztafel fixiert war, wie die vorliegende Abbildung vermuten lässt, könnte auch von daher der Name stammen. Diese nach oben halbrund auslaufende Holztafel war wohl in die

Vesperbildes ist eine auf Maria zuschreitende Engelsschar zu sehen, deren vorderste Repräsentanten drei Fahnen tragen. Diese Fahnen, die in zwei Farben gehalten sind, weisen gekrönte Wappen auf. Die Fahnenstangen laufen in kreuzförmig gestaltete Enden aus.

Links des Vesperbildes und etwas im Vordergrund reitet eine Türken-schar, die durch die Gewandung, die Säbel sowie Fahnen und Feldzeichen mit Halbmondende gekennzeichnet ist.

Rechts, ganz im Vordergrund und verhältnismäßig größer dargestellt, kniet eine männliche Person, deren militärische sowie hochadelige Stellung durch die Gewandung vor allem aber durch die am Boden abgestellte Krone verdeutlicht wird. Die rechte Hand dieses Kriegers berührt eines von sieben Schwertern, die vom Throne Mariens ausgehen. Zwischen den Schwertern beziehungsweise an deren Rändern stehen zwei Texte aus dem Lied der Lieder Salomons und zwar „*Terribilis ut castrorum acies ordinata can*“ (schrecklich wie aus Feldlagern zusammengezogene Truppen) und „*Dilectus meus candidus et rubicundus can*“ (Mein Geliebter ist weiß und rot).

Eine Interpretation dieses Wallfahrtsbildes von 1662 wäre bei Kenntnis des verlorengegangenen Liedtextes wohl leichter, kann doch angenommen werden, dass dieser möglicherweise eine Beziehung zur Bildkomposition hat. Ähnliche Nachweise, die in das 17. Jahrhundert datieren, sind für zahlreiche Wallfahrten bekannt⁸. Für Maria Taferl⁹ jedenfalls liegt damit einer der frühesten, wahrscheinlich in Wien gedruckten¹⁰ Bildbelege vor, soll doch laut Kirchenrechnung das erste Andachtsbild gerade im Jahre 1662 ausgegeben worden sein¹¹. Anlass dafür mag der zwanzigste Jahrestag des

Baumnische eingepasst.

- 8 Vgl. Schmidt, Leopold: Barocke Legendenlieder aus Österreich. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 22, 1973, S. 1 ff. – Spaemann, Cordelia A.: Wallfahrtslieder, Wallfahrt kennt keine Grenzen. München 1984, S. 181 ff.
- 9 Der Wallfahrtsort Maria Taferl verfügt über zahlreiche Lieddrucke. Siehe dazu Schmidt, Leopold: Niederösterreichische Flugblattlieder. In: Jahrbuch für Volksliedforschung 6. Berlin 1938, S. 104 ff. – Ders.: Volkskunde von Niederösterreich 2. Horn 1972, S. 453 ff. – Egger, Hanna: Wallfahrten in Niederösterreich. Stift Altenburg 1985, S. 160 f.
- 10 Plesser (wie Anm. 1), S. 33. – Niederösterreichische Druckereien sind für die fragliche Zeit (1662) praktisch nicht vorhanden. Das relativ naheliegende Krems ist erst ab etwa 1677 als Druckort nachgewiesen. Vgl. dazu Müller, Roswitha: Christian Walter, der Erstdrucker von Krems (1677–1707). In: Das Waldviertel 18 (29), 1969, S. 1 ff. – Schmidt, Leopold: Volkstümliches Geistesleben der Stadt Krems im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, Krems und Stein. Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum. Krems a.d. Donau 1948, S. 160 ff. und Abb. 5–6. – Durstmüller, Anton d.J.: 500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 1981, S. 125 ff.

Wallfahrtsaufkommens gewesen sein, aber vielleicht auch der erst kurz zuvor (1660) begonnene Kirchenbau und der damit anschwellende Pilgerstrom¹². Im Gegensatz zu manch anderem Wallfahrtsort war man in Maria Taferl von Anbeginn sehr bemüht, die „geschichtliche“ Entwicklung zu dokumentieren, wie zahlreiche Darstellungen der Ursprungslegenden in Wort und Bild weisen¹³.

Die Bildkomposition wird erst bei Kenntnis eines bestimmten Legendentextes richtig verständlich, wie er beispielsweise im Mirakelbuch von 1723 überliefert ist¹⁴. Auch die Ausgabe von 1748 bringt diese Darstellung und zwar fast wortgetreu¹⁵. Es handelt sich dabei um die Engelsprozession des Jahres 1659, die in der Ausgabe von 1723 wie folgt beschrieben wird.

- 11 Plesser (wie Anm. 1), S. 3 und 44. – Als nächstes Andachtsbild wird bei Plesser ein weiterer Kupferstich erst für das Jahr 1692 (gestochen von Dr. Ozenazek) genannt, ein weiteres aus der Zeit „um 1700“ bringt Begebenheiten aus der Ursprungslegende (Nachträge auf Seite 277). Gugitz (wie Anm. 2), S. 120 kennt noch zwei Bilder des 17. Jahrhunderts, wobei das mit Dr. Osmazek bezeichnete wohl mit dem obgenannten im Jahre 1692 gestochenen ident sein dürfte. Ein anderes auf Pergament abgezogenes bei Gugitz angeführtes Bild stammt von Cornelis van Merlen. Es wird bei Spamer (wie Anm. 6), S. 138, zitiert. Da dieser Künstler bis zum Jahr 1723 nachweisbar ist, könnte der Kupferstich auch aus dem frühen 18. Jahrhundert stammen (ebd., S. 130). Peter Weninger nennt noch einen unbezeichneten Stich, der von ihm ebenfalls in das 17. Jahrhundert datiert wird (siehe dazu Weninger, Peter: Niederösterreichische Wallfahrten im Spiegel des Kleinen Andachtsbildes. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 24, 1965, Katalognummer 113).
- 12 Nach den Angaben in den Mirakelbüchern (Zitate siehe Anm. 14 und 15) werden für die fraglichen Jahre ganz beachtliche Pilgerzahlen genannt: „Communicanten“ im Jahr 1661: 36199 (bzw. 36169), im Jahr 1662: 35257.
- 13 Diesen Eindruck vermitteln nicht nur die „Beiträge“ von Alois Plesser (wie Anm. 1) an vielen Stellen sondern auch die bildlichen Darstellungen in der Kirche selbst und die noch kaum übersehbare Menge der „Ursprungsbilder“. Vgl. dazu auch Huber, Wolfgang Christian: Zeichenstein und Wunderbaum. Österreichs Kirchen und Klöster in ihren Ursprungslegenden. Klosterneuburg 2000, S. 104 ff.
- 14 Oesterreichischer Myrrhen-Berg/Auf welchem Maria die unbefleckteste Gottes Mutter/in Ihrer Schmerzhaft- und wunderreichen Bildnuß/gleich einer bittern/aber wohlriechenden Myrrhen gepflanzet/die Zäher ihres Mütterlichen Mitleydens/und den süßisten Geruch ihrer Gnaden in weit entlegene Landschaften ergüßet; Das ist: Anfang/und Fortgang Der Welt-berühmten Kirchfarth nach Maria Täfferl in unter Oesterreich. Cum permissu Superiorum. PASSAU/ Gedruckt/bey den Höllerischen Erben/Anno 1723 (zitiertes Text auf Seite 31 f.). Nach dem Exemplar im Besitze des Verfassers.
- 15 Oesterreichischer Myrrhen-Berg, Auf welchem Die Jungfräuliche Mutter Gottes In Ihrer Schmerzhaftten Bildnuß gleich einer bitteren, und wohlriechenden Myrrhen, die Zäher ihres Mütterlichen Mitleidens, und den Geruch ihrer Gnaden

„Ein solche Erscheinung haben den 14. Junij umb 4. Uhr Nachmittag vier Persohnen genau betrachtet/wie ein Englische Proceßion/in welcher drey grosse sehr glantzende voran/und etlich andere kleinere nachgiengen/alle Weiß gekleydet/ausser des Wein-Gebürgs Glassechsnen/gerad der Wunder-Aichen sich genähert mit einen Fahn/welcher Anfangs roth/und nachmahls in Weiß sich verändert hat. Ob nicht dise die Schirm-Engel Oesterreichs gewesen/dessen glorreiche Wappen sie in ihren roth/und weissen Fahn geführet haben/lasse ich dahin gestellet sein ? gute Engel waren sie doch von Oesterreich/Angeli pacis, Engel des Fridens/welche bey den schmerz-haftten Gnaden-Bild Mariae/gleichsamb bittere Zäher ihres Mitleydens vergossen/unseren damahls von ungläubigen Türcken-Feind betrangten Vatterland den erwünschten Sig erbetten/und den Friden/mit ihren weissen Fahnen vorgedeutet haben. Sie waren Engel des Kriegs/welche gleich dem Engel/der vormahls dem Gedeon unter einem Aichbaum erschinen/und wieder die Feinde Israels Hertz und Stärcke gebracht hat/von GOtt zu der Wunder-Aichen geschicket/und mit ihren rothen Kriegs-Fahnen/zu Überwindung ihrer Feinden/denen Oesterreichischen Helden vorgetreten seynd.“

Der Hinweis auf die Türkengefahr zwei Jahrzehnte vor dem Jahr 1683 erscheint nicht überraschend, war diese doch im Bewusstsein der Bevölkerung auch des niederösterreichischen Raumes durch mehrere Jahrhunderte, jedenfalls vom 16. bis 18. Jahrhundert präsent¹⁶. In Bezug auf die Wallfahrtsorte hat Gustav Gugitz¹⁷ diesbezüglich eine grundlegende Untersuchung veröffentlicht. Maria Taferl wird von ihm aber nur für die Spätzeit, die Zeit nach 1683, genannt¹⁸. Sicherlich waren die Türkenbelagerungen Wiens von 1529 und 1683 gravierende Ereignisse für die betroffenen und

in weit entlegene Landschafften ergiesset; Das ist : Anfang und Fortgang Der Welt-berühmten Wallfahrt nach MARIA-TÄFERL In Unter-Oesterreich. Dritte und vermehrte Auflag. Crembs, gedruckt bey Ignatz Anton Präxl, Wienerisch-Universitätis. Buchdrucker. 1748. (der betreffende Text ebenfalls Seite 31 f.). Nach dem Exemplar im Besitze des Verfassers.

16 Gutkas, Karl: Geschichte des Landes Niederösterreich. St. Pölten 1973, S. 159 ff. und S. 261 f. – Ders.: Kaiser Josephs II. Türkenkrieg, Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II., Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 95. 1980, S. 671 ff. – Jasser, Manfred: Türkensäulen, Bildstöcke im Weinviertel. In: Das Weinviertel 8. 1984, S. 68.

17 Gugitz, Gustav: Das Türkenmotiv in den Gnadenstätten der Ostmark. Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau. Wien 1944, S. 363 ff. – Vgl. dazu auch Zaubek, Othmar Karl Matthias: Über Feindeinfallssagen aus Niederösterreich (Bausteine und Beispiele zur Interpretation historischer Sagen), Mannus-Bibliothek XXVIII. Bonn 1987, S. 831 ff. und besonders S. 898 ff.

18 Gugitz (wie Anm. 17), S. 396.

überlebenden Menschen, aber auch in der Zeit davor und danach wurde die vom muslimischen Osmanischen Reich ausgehende Bedrohung beunruhigend empfunden¹⁹. Seitens der Katholischen Kirche wurde dieses Empfinden propagandistisch genützt, wie diverse Veröffentlichungen des 17. und 18. Jahrhunderts zeigen²⁰. Dieser kirchliche Einfluss war anscheinend so stark, dass noch im ausgehenden 18. Jahrhundert als Gegengewicht die Stimme Martin Luthers erhalten musste²¹.

Unser Bild illustriert den in den Mirakelbüchern gebotenen Text. Der Engelszug mit den weißen und roten Fahnen wird in Beziehung zu den österreichischen Wappenfarben gebracht²². Um dies noch zu verdeutlichen tragen die Fahnen Wappendarstellungen, die, auch bei nicht ganz korrekter Wiedergabe, als Bindenschilder (Heroldsbild mit Balken) anzusprechen sein werden. Die aufgesetzten Kronen sind sehr undeutlich gestaltet, doch

19 Vgl. Gutkas, Karl: Das Türkenjahr 1683 in Niederösterreich. In: Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 61, 1982, S. 3. – Ders.: Geschichte Niederösterreichs (wie Anm. 16), S. 277 (Abraham a Sancta Clara warnte 1683 vor der Türkengefahr).

20 Es seien hier folgende in der Sammlung des Verfassers befindliche Originalveröffentlichungen genannt: „Andachts=übung/Bey gegenwärtiger Türkischen Kriegs=Gefahr. Prag/in der Carl=Ferdinandeischen Universität Buchdruckerey in Collegio Soc: JESU, bey St. Clemens. 1683.“ – „Ein Christliches Gebett/Wider deß Türcken grausames Wütten und Tyranny.“ (ohne Ort, Jahr und Verlag, wohl 17. Jahrhundert). – „Sittliche Lob= und Danck=Rede Bey dem ersten Saeculo, Oder Jahr=Hundert, der Gnaden=vollen Mutter Mariä=Hülff Zu Potendorf, unweit Ebenfurth, in Unter = Oesterreich/Welche An dem hohen Fest Mariä Geburt, Als den 8. September, im Jahr 1742. Ausser benannten Marckt in der Mariä=Hülff Freythoff=Kirche/bey hochfeyerlichem/wegen so zahlreichen/schon in die Hundert vier Jahr denen Christglaubigen Marianischen Verehrern von GOTT durch die Fürbitt seiner Jungfräulichen Hülffs=Mutter daselbst ertheilten Gnaden/auf das prächtigste gehaltenen Danck-Fest Verfasst/und einer Volkreichen Menge vorgetragen hat R. P. Liborius a S. Barbara, Augustiner Barfüsser=Ordens Priester/und in der Königl. Hof=Kirche bey Maria=Loreto in Wienn dermahlen gewöhnlicher Sonntags=Prediger. Wienn/gedruckt bey Gregori Kurtzböck/Univ, Buchdruckern/in der Bogner/Gassen im Hof-Glaserischen Hauß,“ (Blatt 4 berichtet über die Hilfe Mariens im Kampf gegen die Türken, zitiert wird aus dem Lied der Fürbitt Salomons Vers 6/3). Allgemein vgl. Edmund Frieß, Geschichts- und volkskundliche Betrachtungen über das Wallfahrtswesen, Unsere Heimat 9, 1936, 39 ff. – Kretschmer, Helmut: Die Türken vor Wien. Wien 1983, Kat. Nr. 22/45. – Witzmann, ebd., Kat. Nr. 21/22–21/24.

21 Kern- und Kraftstellen über wichtige Gegenstände aus D. Martin Luthers Schriften gezogen und alphabetisch geordnet. Ein lehrreiches Lesebuch für die Verehrer dieses großen freymüthigen Mannes. Leipzig, bei Friedrich Leopold Supprian 1797, S. 154 f. (Kapitel „Religionskrieg“).

22 von Sacken, Eduard Freiherr: Heraldik, 6. Aufl. Leipzig 1899, S. 26.

kann mit einer hochadeligen Krone (Kaiser-, Königs-, Herzogskrone) gerechnet werden.

Die geharnischte Person im Vordergrund ist wohl Kaiser Leopold I (1657–1703), für den, als ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmten Menschen, der Kampf gegen die „ungläubigen“ Türken naheliegend war²³. Zu Leopold I. würde auch die Deutung der am Boden abgestellten Krone als Österreichischer Erzherzogshut gut passen²⁴. Ihm sollen die Engel hilfreich zur Seite stehen beziehungsweise einen bevorstehenden Sieg verkünden. Auch die Zitate aus dem Lied der Lieder Salomons, vor allem auch der Hinweis auf die Farben weiß und rot, verdeutlichen die spezielle Hilfe Mariens. Geradezu gegenständlich wird diese durch die dargestellten sieben Schwerter. Diese erinnern natürlich auch an die „Sieben Schmerzen Mariens“ und dies sicherlich beabsichtigt, weil Maria Taferl früh schon, jedenfalls seit 1660, als Wallfahrt zu den „Sieben Schmerzen Mariens“ galt²⁵. Vom katholischen Standpunkt konnten die Menschen in den „Sieben Schmerzen“ ihre Sorgen und Ängste, ihren Schmerz und Kummer wiederfinden. Es entstanden in Niederösterreich früh Wallfahrten zu den „Sieben Schmerzen Mariens“ und zwar in Schrattenthal²⁶ (Ende des 15. Jahrhunderts) und in Rafingsberg²⁷ (16. Jahrhundert). Für beide Orte gibt es bildli-

23 Schwarz, Karl: Leopold I., Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon IV. 1992, Spalten 1501–1505. – Deuschmann, Wilhelm: Kaiser Leopold I., Die Türken vor Wien. Wien 1983, S. 51 f.

24 Vgl. beispielsweise Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich (wie Anm. 16), Abb. 46.

25 Plesser (wie Anm. 1), S. 39: In einem Schreiben (Pfarrarchiv Maria Taferl) datiert Regensburg, 8. November 1660 nennt Bischof Franz Wilhelm die Örtlichkeit „unser lieben Frauen sieben Schmerzen“. Bald, jedenfalls schon im frühen 18. Jahrhundert entstand hier eine „Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariens“ (Plesser [wie Anm. 1], S. 233 f.). Auch später wird immer wieder auf die „Sieben Schmerzen Mariens“ hingewiesen, sei es in einem Wallfahrtsbrief von etwa 1820 (Plesser [wie Anm. 1], S. 193, Exemplar auch in der Sammlung des Verfassers) oder auf einer Gedenkmünze von 1860 (Plesser [wie Anm. 1], S. 203). Vgl. dazu auch Verzeichnis über den Personalstand der bischöflichen Secular- und Regular-Geistlichkeit der bischöflichen St. Pöltner Diözese, St. Pölten 1860, 242 („alte Pfarre zu den sieben Schmerzen Mariä“). – Maurer, Josef, Georg Kolb: Marianisches Niederösterreich. Wien 1899, 382 ff. – Kübart, Gustav Franz, Franz Thomas Bischof: Wallfahrer-Handbuch Österreichs. Wien 1933, S. 181. – Hoppe, Alfred: Des Österreichers Wallfahrtsorte. Wien 1913, S. 187 ff.

26 Goldmann, Friederike: Schrattenthal mit Markt Obermarkersdorf. Politischer Bezirk Hollabrunn. In: Hoffmann, Alfred (Hg.): Österreichisches Städtebuch, 4. Band, Die Städte Niederösterreichs, 3. Teil, R–Z, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte. Wien 1982, S. 83.

che Darstellungen. Das Pilgerbuch von Schrattenthal ist hinlänglich bekannt²⁸. Betreffend Rafingsberg sei hier ein Bruderschaftszettel²⁹ des 18. Jahrhunderts (Abb. 2) zur näheren Illustration gebracht. Er zeigt die gängige Darstellung der „Sieben Schmerzen Mariens“.

Das vorliegende Andachtsbild stellt den bisher ältesten bekannten bildlichen Nachweis einer Ursprungslegende (Engelsprozession) für Maria Taferl dar³⁰. Es ist auch Zeuge für die im 17. Jahrhundert herrschende oder von oben angeordnete Denkensart im Volke und zugleich politisches Propagandamittel.



Abb. 2: Bruderschaftszettel mit eingedrucktem Kupferstich von Rafingsberg (18. Jahrhundert)

27 Benesch, Evelyn u.a.: Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich nördlich der Donau. Wien 1990, S. 937. – Gugitz (wie Anm. 2), S. 153 f. – Aurenhammer, Hans: Marianische Gnadenbilder in Niederösterreich. Wien 1956, S. 143 ff. und Abb. 27.

28 Röhrig, Floridus: Das Pilgerbuch aus Schrattenthal. In: morgen, Kulturzeitschrift aus Niederösterreich 5, 1981, 145 ff., Abb. auf S. 147.

29 Der Kupferstich (Maße: 14,7 cm x 9,5 cm) wird in der Andachtsbildersammlung des Verfassers verwahrt.

30 Lauter, Christine: Die Ursprungslegenden auf den österreichischen Wallfahrtsbildchen. Wien 1967, S. 57 ff. und S. 119 ff.

